

Neue Reben in der Schlüsselmatte

Spiez In der «Vision 2025» will die Rebbau-Genossenschaft mit neuen Anbauflächen rentabler werden. Offen bleibt der Standort des künftigen Betriebsgebäudes.

Guido Lauper

Mit der Realisierung von 1,5 Hektaren neuer Anbaufläche in der Schlüsselmatte setzt die Rebbau-Genossenschaft einen ersten Schritt in die Zukunft des örtlichen Weinbaus in die Tat um, nachdem die Genossenschafter an einer ausserordentlichen Versammlung im Herbst der vom Verwaltungsrat (VR) erarbeiteten «Vision 2025» zugestimmt hatten. Die neue Anbaufläche auf dem Landwirtschaftsbetrieb Schlüsselmatte ermöglicht der Genossenschaft, überalterte Rebstöcke nach und nach zu ersetzen, in der Fachsprache Remontierung genannt. Konkret erstellt der Betrieb auf der Schlüsselmatte in den Jahren 2020/21 eine zusätzliche Rebfläche, die in der Regel drei Jahre später den ersten Ertrag abwirft. Wie der VR und die Betriebsleitung gestern im Regezhäus orientierten, werden danach im bestehenden Gelände neue Sorten gepflanzt. Wobei die Remontierungsphase von rund 6 Hektaren laut dem im Mai neu gewählten VR-Präsidenten Alain Moilliet etwa bis ins Jahr 2035 umgesetzt sein soll.

Unveränderte Anbaufläche

«Das Ziel ist nicht, mit der Schlüsselmatte die Anbaufläche zu vergrössern», sagte Betriebsleiterin und Kulturgeografin Ursula Irion. «Auf bestehenden und für Reben ungünstigem Gelände schaffen wir ökologische Ausgleichsflächen und verbessern damit die Biodiversität.» Und der VR-Delegierte Adrian Studer informierte: «Die Einrichtung des neuen Geländes, das wir für 25 Jahre von der Burgergemeinde Bern pachten, mit einem Aufwand von 225'000 Franken, können wir aus eigenen Mitteln realisieren.» Die notwendige Anbaubewilligung sei von den Kantonsbehörden bereits in Aussicht gestellt worden, so Studer. «Das Gesuch reichen wir Anfang 2020 definitiv ein.»

Geeignete Bodenbeschaffenheit

Den oft gehörten Einwand aus der einheimischen Bevölkerung, das Gelände sei feucht und eigne sich nicht für Reben, kontert Studer mit dem Hinweis: «Analysierte Bodenproben zeigten gute Werte, sonst würden wir die Bewilligung vom kantonalen Rebbaukommissar gar nicht erhalten.» Die bemängelte Feuchtigkeit beschränke sich auf das weiter südwestlich liegende Gelände, das für das Landen von Gleitschirmfliegern ge-



Die Profile zeigen, wo die neuen Rebbauflächen auf der Schlüsselmatte vorgesehen sind. Der landwirtschaftliche Betrieb links im Hintergrund wird eingestellt. Foto: Guido Lauper

«Analysierte Bodenproben zeigten gute Werte, sonst würden wir die Bewilligung vom kantonalen Rebbaukommissar gar nicht erhalten.»

Adrian Studer
Verwaltungsratsdelegierter
der Rebbau-Genossenschaft Spiez

kennzeichnet sei. Während der Umsetzung des seit kurzem ausgesteckten Geländes mit 500 Quadratmetern oberhalb und 1000 Quadratmetern unterhalb des Schlüsselmatteweges ist klar vorgesehen, die Sicherheit der Schulkinder und Spaziergänger zu gewährleisten. «Zudem tangieren wir durch entsprechende Erschliessung des Geländes auch während der späteren Bewirtschaftung den viel begangenen Weg kaum», ergänzte die Betriebsleiterin.

Als wichtigen Vorteil des Rebbaus in der Schlüsselmatte bezeichnen die Verantwortlichen den um die Hälfte geringeren Arbeitsaufwand gegenüber den Hanglagen am Spiezberg, in der Richti, Spiezwilber und in Faulensee. Ebenso wichtig sei das Umstellen auf neue Sorten, die laut Ursula Irion krankheits- und klimaresistenter und darüber hinaus bei der jüngeren Generation beliebter seien. Die Hanglage zwischen der vorgesehenen Rebfläche und der Stiftung Bubenbergrasse sehe die Gemeinde Spiez längerfristig für eine Wohnüber-

bauung vor, war an der Medienorientierung zu vernehmen.

Neuer Standort im Gespräch

«Der zweite Schritt der Vision 2025, der Erneuerung der Produktionsanlagen und der Zusammenfassung an einen Standort, wird momentan diskutiert», erklärte Alain Moilliet. «Die heutigen Anlagen zur Verarbeitung der geernteten Trauben erfüllen die betrieblichen Anforderungen nicht mehr und sind auch aus Sicht der veränderten Auflagen nicht mehr zu verantworten», präzisierte er. Es sei deshalb vorgesehen, mittelfristig die Produktion, Lager und Verkauf an einem Standort zu realisieren. Wobei die Nutzung des Schlosskellers weiterhin von zentraler Bedeutung bleibe. Von einem angedachten Betriebsgebäude in der Schlüsselmatte ist keine Rede mehr (wir haben berichtet.) Wo gesichtet und verhandelt werde, wollten die Verantwortlichen mit Verweis auf das «laufende Verfahren» nicht kommunizieren.